



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

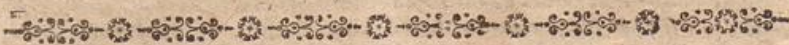
Gedruckt zu Cölln

Das 8. Cap. Die Engel umbgürten sie mit einem Gürtel/ ihre jungfäwliche
Reinheit zu versichern: die heroische Lieb welche sie jederzeit gehabt
zu dieser Tugent.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

daß du zu thun vernachlässigest / und je mehr du thust umb meinentwillen / je mehr du sagen sollest auß ganzem Herzen / du seyst eine unnütze Dienstmagd und zu nichts tüchtig / daß auch da ich dich erschaffen / ich viele andere Creaturen hätte erschaffen können / welche viel danckbahrer als du gewesen wären / und mir besser dienen würden. Hierin erwege / wie viel du mir schuldig / und das böse welches du hingegen deiner Seits mir wiedergeltest / siehe wie herrlich in dir erscheine meine freygebige Barmherzigkeit / unerachtet dei-

ner Armseligkeit. Urtheile niemahlen übel von einem andern / sondern allein von dir selbst ; wofern du einigen Fehler in deinem Nächsten vermerckest / entschuldige denselbe in der Lieb so viel dir möglich / zum wenigsten entschuldige die Meynung / wofern die That mit Kan entschuldige werden. Diese und mehr Lehrstück hat der Göttliche Meister seine geliebte Jüngerin gegeben / sie hat auch ihrer Kindheit unerachtet / ihrer Gedächtnis dieselbe vest eingedruckt / für einen Spiegel ihrer Seelen jederzeit gehalten / und nach selbigen ihr ganzes Leben gerichtet.



Das 8. Capitel.

Die Engel umbgürten sie mit einem Gürtel / ihre Jungfräuliche Keüigkeit zu versichern : Die heroische Lieb / welche sie jederzeit gehabt zu dieser Tugend.



Je Jungfräulichkeit kombt vom Himmel; (Luc. 1. v. 34) der Sohn Gottes sambt seiner allerheiligster Mutter haben dieselbe auch auß Erden geehret / vnd zwar die unbesleckte Jungfrau Maria hat dieselbe so hoch geschähet / daß sie für ihre Jungfräulichkeit gesorget / ehe sie eine Mutter Gottes zu seyn eingewilliget / ja lieber hätte sie auß diese Göttliche Ehr / als auß die Englische Keüig-

keit ihrer Jungfräulichkeit verziehen wollen : Ihr allerwehrtester Sohn hat dieselbe nit geringer geschähet / massen nach Meinung des Heil. Hieronymi, (Epist. 21.) so bald er in die Welt kommen / hat er eine Jungfräuliche Schaar oder Chor von irdischen Engelen angestellt / auß daß er von diesen möchte so wol hier auß Erden / als von jenen im Himmel angebetet werden ; warauf wir abnehmen können / daß die Jungfräulen Engel seynd / vnd die Jungfräulich-

ferschafft mehr Englisch als Menschlich sey. In dieser Tugend hat Sr. Joanna von Jesus Maria so herrlich geleuchtet / daß sie um sterblichen Leib nicht für einen Himmlischen Seraphim als für ein irdisch Weibtsbild fone angesehen werden; sie hat mit allein von Jugend auff ihre Jungferschafft Gott außgeopfert / sondern derselb gürtiger Herr hat sie auch erhalten in der allgemeyner Gefahr / welche in dieser Mater der Keuschheit die drey Seelen Feinde ihr hätten zufügen können / weils er nemlich die Sinnliche oder Fleischliche Begierd (die welche unser fürnehmst und inwendiger mit unsern engenen Waffen uns befreien der Erbfeind ist) in ihr underdrückt hat; diese Gnad hat Gott ihr verlichen als sie 8. Jahr alt ware / als nemlich das Liecht der Vernunft in ihr allgemach zugenommen / und weil sie / in Erweckung der grosser Gefahr so die Keuschheit in dieser Welt außstehet / in Furcht ware dieselbe nicht erwan zu verlichen / bate sie Gott inständigst daß er doch ihr Herz und Leib umbsteckt erhalten wolte; Als sie nun in solcher Begierd einmahl sich disciplinirte / sahe sie zwey Engel zu ihr kommen / welche ihre Lenden mit einem Gürtel oder Bandt der voller Scheimbnuß war / umbgaben / selbigen fast zuruck ten und sprachen: Lebe hinfahro in Sicherheit / weiln Gott dir die Gnad verliche / die Jungfräwliche Keinigkeit durch dein ganzes Leben zu bewahren. Von diesem Tag an / ist sie nicht allein vom Brandt der Fleischlicher Begierd befreyt gewesen / sondern ist in ihrem ganzen Leben ihr nichts unkeusches / so gar auch die geringste unzüchtige Anmuthung niemahlen vorkommen: Solches sagt sie selbst / und

ich hab ihre Wort wol erwogen / nicht allein weil es ihre Wort seynd / sondern weil sie sehr außerbawlich seyn / sie spricht also: Es ist mir ein andermahl da ich mich disciplinirte widerfahren (ungefähr im 8ten Jahr meines Alters) daß mir zwey Engel erschienen / die welche mich mit einem weisen Gürtel umbgaben / und mir sagten / daß dieß ein Götliche Gnad wäre meine Jungferschafft zu bewahren / und kan mit Wahrheit sagen / daß hernacher die geringste Spühr oder Andeutung einiger Unzücht niemahl empfinden hab; Gott sey Lob und Danck / deme wol bewußt / wie wenig er auff mich trawen könne; Wie schlug ist diese Demuth / die auch im mitten der höchsten Gnaden Anlaß findet sich zu erndigen.

Jetzt gemelte Befreyung unser Sr. Joanna wird gar selten auff solche Weise wie ihro geschehen / jemand erheitet: Zwaren ist sie auch einigen Heiligen etlicher maß widerfahren / als nemlich dem Englischen Doctor heiligen Thomas von Aquin. welcher gesehen / daß die Engel seine Lenden mit einem Gürtel umbgaben / hat auch hernacher keine unzüchtige Bewegung empfunden / aber Sr. Joanna Frenheit ist sonderbahr in der Weise / sinemahl ihr Gürtel nicht ein unsichtbahrer oder eingebiltter / sondern ein warhaffter und materialischer Gürtel gewesen; dieses hat sie da sie eine Vision ware / auß Befelch ihrer Obrigkeit / vermittelst einem End erklären / und die Wahrheit des ganzen Verlauffs jetzt besagter massen erzehlen müssen / daß nemlich selbiger weiser Gürtel womit die Engel sie umbgürtet /

ein wahrhafter/materialischer/vnd wesentlicher Gürtel ware: Sie konte aber eygentlich nicht sagen / ob die Materi Seid oder Woll/ Leinen oder Wullen gewesen/ obwol ihr geducht/ er wäre gar zart vnd von weissem Leinwart. Die Ursach aber warum sie solches eygentlich nicht wisse/ seye/ weiln sie diesen Gürtel jederzeit in sehr grosser Reue-rens gehalten / vnd sich niemahln erkühnen dörfen/ selbigen abzulegen vnd zu besehen: Sagte auch weiters/ sie hätte selbigen viele Jahr getragen / biß er einer Abbtissin mit Namen Eleonora Gallo von ihr übergeben worden / weiln gemelte Abbtissin selbigen umb zu bewahren begehrt hatte: diese Abbtissin ist gestorben/ vnd hat man hernach mit höchstem Fleiß offgemelten Gürtel gesucht/ aber umsonst/ weiln niemand hat erfahren können wo er verblieben seye: Vielleicht hat Gott nicht haben wollen / daß er auff Erden bleiben solt / weil er nemlich vom Himmel kommen/ vnd zum Himmelschen Hausfrath gehörig ware. Zum andern / ist gar sonderbah die Ursach/ warum Gott ihr besagte Gnad verliehen/ solches hat sie gleichfals selbst bey obgemelter Occasion zu verstehen geben / nemlich daß sie vor gewiß hielt die vornehmste Ursach warum Gott so grosses Wunder in ihr gewirkt hätte / seye / weil er Vorhabens ware / die Wahn seiner heiliger Wunden vnd Leydens ihrem Fleisch einzudrucken/ mußte derhalben die Materi ihres Fleisches zur höchster Reingkeit durch besagte grosse Gnad zubereit werden / die Göttliche vnd Königlich Wassen Christi des wahren Gottes vnd Menschen zu empfangen: die Sonn glinset auffm Porphir/ auffm Marmel vnd Alabaster/ man siehet aber nie dar in ihre Figur oder Ebenbild/ darzu erwehlet

sie eine Materi, so reiner vnd durchscheinender ist/ als nemlich das reinste Cristal oder klarste Wasser.

Wiewol sie nun in dieser Tugend so besten Grund gelegt hatte / ware sie dennoch so behutsamb wie der allerschwachste Mensch / massen in dieser Materi auch die geringste Vermessenheit zu meiden nach der Göttlicher Warheit / wer die Gefahr lieber wird darn umbkommen: Dahero hat unsere keusche Jungfrau allenthalben die Gefahr gleich wie den Todt gemeidet. Ihre Absonderung von den irdischen Creaturen ware sonderbah/ sie wußte nichts vngeschweh mit den Venachbarn an der Hauffthür hat auch ihr Lebrag niemahln zur Fenster hinauff geguckert / oder sich dran sehen lassen. O wie vielen Jungfrauen ist ein eytele Curiosität oder Borwis Ursach gewesen ihres Verderbens! Joanna schenkte die Manns-Leute als wären sie Basiliscen, die mit ihren Augen von fernem vergiffen/ dahero hat sie niemahln mit ihnen einige Gemeinschaft gemacht oder Gespräch gehalten / obs schon ihr Verwandter wäre/ sintemahl ihr wol bewußt war / wie daß die Jungfräwliche Zierd vnd Schönheit aller massen zart / vnd dem Cristal eines Spiegels gleich seye / daß auch vom Achem besleckt vnd befudelt wird. Sie hielt mit allem Fleiß die Lehr des H. Ambrosii (Exord. ad Virg.) die er einer Jungfrauen gibt: *Thue nicht einen einzigen Schritt (spricht er) ohne deine Mutter / dieselbe seye ein gar wachtfamer Hüter deiner Erbarkeit vnd Zierd: Desgleichen folgte auch ihre Mutter dem Rath / welchen der Heil. Hieronymus (Epist. ad Let.) seiner geehrter Letz gegeben ihre Tochter Paula auffzuziehen:*

Niemahln (sagt er) laß sie ohne dich hinaus gehen / dann es soll eine Tochter auch nit zur Kirchen gehen ohne ihre Mutter / weder einen Augenblick von ihrer Seiten sich absondern. Wofern diese heilige und weise Lehrstück bestergestalt gehalten würden / hätten gewißlich nicht so viele Mütter das Verderben ihrer Töchter zu beweynen / auch würden nicht so viele Töchter über die Unachtsamkeit ihrer Müttern beklagen.

Unsere beyde / Mutter und Tochter haben gemeinliche Lehr gar fleißig gehalten : Die Mutter konnte nicht wachsamere seyn ihre Tochter zu bewahren / noch auch die Tochter behutsamer von der Gesellschaft ihrer Mütter nit abzuweichen ; Jedoch hat sich zugetragen / daß als beyde zur Messen gingen / unser Joanna in der Kirchthür der Hauptsteyer vom Haupt über die Achseln fielen / und ihr Angesicht von vielen Leuten gesehen / sie aber vor allen schamroth wurde : Sie ware damahls einer voller wachsender Länge / gar schön von Angesicht und Leibsgestalt ; da sie nun von diesem Unglück sich schämte / hat die Jungfräuliche Schamröthe ihre natürliche Schönheit mit solcher Lieblichkeit vermehret / daß alle Gegenwertige sich darüber verwundert / dergestalt daß auch einer mit hellerer Stimme der Schönheit halber gepriesen. Es ist nit aufzusprechen / wie schmerzlich solcher Lob (den sie selbst gehört) ihr vorkommen sey ; ihr ruhiges Herz ward von dieser Pein also alteret und beunruhiget / gleich wie das Meer von einem gewaltigen Sturmwind ; Es kam ihr vor / was Terullianus von den Tugenten sagt / (de Velam. Virg. c. 3) daß die erbahre Gemüter sich schämen solten

schön zu seyn / weilen die Schönheit natürlicher Weise zur Unerbahret anreizet / massen je schöner die Weibsbilder seyn / je mehr sie die Mannsleuth zur Unzucht einladen und erwecken. Solte hiervon ein erbahre Jungfräul mit schamroth werden ? Derowegen als sie nach Haus kam / damit sie ihrer Empfindlichkeit möchte erwandufft geben / und die Beängstigung ihres Herzens mit den Zähren vor Gott aufgießen sprach sie zu ihm : Was ist dieß mein Liebster Bräutigamb ! daß ich durch meine Schönheit / als durch einen Basillien solte die Leuth zur Unzucht anreizen / und mit meinem sterblichen Leib den ewigen Todt in den Menschlichen Seelen verursachen ! solte ich dann mit der Gab meiner Schönheit als mit dem eygenen Wapffen dich meinen Gott und Herrn bestreiten ? Solches muß durchaus nit seyn ; es ist ja besser / daß meines Leibs Schönheit vergehe / als daß die Seelen dich zu beleidigen angereizet werden. Nach diesen Worten gehet sie mit großem Eysen übernommen zum Feuer / entzünd und ergreiffet ein glüend Eysen / verbrent mit selbigem an unterschiedlichen Dertthern ihr Angesicht / zerreibet auch dasselb hernacher mit einem scharpfen Tuch dermassen / daß es den Menschlichen Augen zwar gar erbärmlich / den Göttlichen aber zumahl schön und lieblich dargestellt wurde ; Ohnzweyffel muß diese heroische That ein Christliches Herz erweichen. Dieß seynd nun die zweyte Brandmahlen ihres Angesichts / die erste waren / sich dem Allerhöchsten zu einer Leibeseyner darzugeben / diese letzte aber / waren dieß Teuffels Leibeseynschaft zu verläugnen.

E

Dieß

Dies alles gibt uns klärllich zu erkennen die innerliche Flamme des H. Geistes / damit unsere Sr. Joanna entzündet ware / dann solcher Gestalt kein Abschewen vom bren-

nenden Feuer zu haben / iff ein Zeichen des Göttlichen Feuers oder Drandis seiner Liebe.



Das 9. Capitel.

Der Teuffel fanget an ihre Tugend zu bestreiten : Und sie mit der Hülff Gottes zu triumphiren.

Eine Tugend / wie Lactantius spricht / (de fall. sap. inst. divin. lib. 3. c. 28) ist zur Vollkommenheit gelangt; sie habe dann zu vorn einen Feind gehabt / und denselben bestritten und überwunden / massen nach Lehr des H. Thomæ von Aquin. (in 3. Dist. 23. q. 1. art. 3. q. c. 1. in corp.) das Wort VIRTUS, das ist Tugend in seinem Ursprung so viel andeutet als Gewalt / Widerstand oder Widerstrebung / welche bestehet im Streit und Krieg / so die Tugend hat mit ihrem Gegenheil / nemlich mit der Sünd / und mit dem Teuffel ihrem Feind : Dann ein Tugendamer bestreiffet sich vom bösen abzuweichen / und das gute zu wahren / der Feind hingegen understehet sich ihn von den guten Wercken zu den bösen zu bringen : Endlich streiten beyde gegen einander wie zwey Feinde / und in diesem Streit und Widerstand wird die Tugend / wosern sie den Sieg erhalter / triumphirlich gekrönet / sumemahl es mit den Göttlichen Heerscharen eine Beschaffenheit hat / wie auch in den weltlichen Kriegsheeren / in welchen die Wollust und

Müßiggang eines Soldaten nichts gutes andeuten / sondern das fechten und streiten seynd die rechte Kennzeichen seiner Tapfferkeit. Diesem nach stehe ich in Zweyffel / ob under den fürnehmsten Christglaubigen welche noch nicht canonizirt oder für heilig erklärt seynd / einer gefunden werde / der in Geschicklich und Tapfferkeit gegen die böse Geister / unsere Jungfräwliche Heldin übertriffe / weils ihr ganges Leben gleich sambt ein blütiger Streit mit dem Teuffel und seinem Anhang gewesen / von welchen sie zwar unerträgliche Peyn und Dornen erlitten / aber unzählbare und heroische Victorien triumphirlich erhalten hat.

Von ihrer Kindheit an / hat der böse Geist seine eufferste Kräfte angewandt / die Natur ihrer unüberwindlichen Tapfferkeit zu bestreigen / alle mögliche Arglistigkeit hat er gebraucht : Bisweilen kufft er sich in erschrecklicher Gestalt sehen / ihr den Streit anzukündigen / und mit drewen und trogen sie abzuschrecken : auff ein andermahl verstellte er sich in einen Engel des Liechts / sagte ihr zum Schem gute Sachen mit ein-

nem